

Ortswechsel

Von den Hügeln aus scheint die Stadt menschenleer
eine Steinwüste belebt von den flüchtigen Schatten
der Wolken und dem Schrei der grossen Vögel
im Süden streckt sich flach das Meer

ich bin gekommen von Athen Abschied zu nehmen
im Ohr neue und alte Töne Poesie eine griechische
Vokabel *das Meer war geschaffen nach meinem
Gleichnis Amphoren der Stille gekrümmte
Delphinrücken. Auch jedes Wort eine Schwalbe.*
(Odysseas Elytis)

das Leichte der Erde trägt meinen Schritt auf
diesem Teppich aus Erde Mohnblumen und Gras
das unterirdisch rieselnde Flüsschen dem Lichtberg
entsprungen teilt mit mir die Strecke zur Stadt
die jetzt pulsiert und vibriert in den tiefsten und
höchsten Tönen ihrer Stimmung verfallen

das Blut der Bewohner Prinzen und Bettler hier
oder anderswo geboren rauscht vierundzwanzig
Stunden auch Bedürftige werden Könige der Nacht

in den Vierteln der Markt Gemüse Oliven Früchte
Fische Fleisch Blumen und das Geplauder der Leute
Ratschläge Dialoge Monologe Lachsalven
zwischen Kunden und Händlern wie im Theater

ein Springbrunnen Trugbild und Tragbild streifen sich
die Strassen dichten weiter an ihren Liedern wenn
sich in den Cafés Jung und Alt Studenten und Künstler:
Innen treffen die Mädchen mit Stöckeln und Spitzen
wachsen der Blick der Männer schmilzt
ein unterirdischer Durchgang die Verbindung zu
einem andern Viertel herstellt in dem auch Trauer
und Verlust vorgeladen werden

wo der Violinist einen Sirtaki spielt zittert die Luft
die Saiten schwingen unter der Haut flattern die Herzen
obschon sich Risse und Löcher in der Strasse zeigen
durch die Abflussrohre Katzen schleichen schauen
die Anwohner einander in die Kochtöpfe kennen
ihren Küchengeruch ohne sich gegenseitig zu verstehen
Armut hat wenig Raum und dieser ungleich verteilt
am Strassenende wartet ein renovierter Platz auf seine
gültige Eigenart

ungewohnte Schönheit schuf die Antike auf der
Akropolis zeugt noch immer von ihrer Wiederbelebung
beim Betrachten des von seinen Tempeln erhöhten
Felsens scheint das Rätsel einer Gegenwärtigkeit auf
die nicht vergeht und doch niemanden erstaunt
die verletzte Architektur des Parthenons und der
Tempel bewahrt eine Zeit die über ein Menschenalter
hinausgeht doch weder den Göttern noch der Stille
der Ewigkeit gehört ein Blendwerk in der Sonne
über den Hügel verstreute Goldbahnen wer weiss
für die Göttin Athena

im Herzen der Stadt der Syntagma Platz und das
griechische Parlament blinzelnd mein Blick
im Sonnenlicht am Grab des Unbekannten Soldaten
der Kriegstod eine Faust die sich niemals öffnet
das Inferno für alle Zeiten wenn die Macht es will
ein paar Städte mehr mit einem Grab des
Unbekannten Soldaten

im Nationalgarten die Duftwellen der Zitronenbäume
das Grün der Minze die Nelken scharf wie Pfeffer
mit dem Gesang der Drossel auf der Tamariske
ein paar Schritte nur zum Omonia Platz der Eintracht
das Herz der Einwohner vertraut mit einer Intelligenz
die den Kampf und die Sensibilität für Menschen
Plätze und Dinge liebt

Zypressen säumen den Weg zum Platz Exarchia
zu meiner Taverne zu Fisch Wasser und Wein zur
griechischen Musik das Paar heisst Lyra und Laute
der Sänger gibt den Takt zu Trommel und Gitarre
die Gäste singen springen gleich auf die Füße
bewegen sich kreisend im Rhythmus der Musik
für die ausserordentlichen Dinge bleiben die
Wörter und die Musik einer Sprache denke ich
eine Heimat das Lokal beherzt sind wir reichen
uns die Hand singen und tanzen bis zum Morgen
der Triumph der Göttin Aphrodite